



Katholische Akademie
Bistum Dresden-Meißen



Programm

2014

Januar - Juni



Programmübersicht

Überregionale Veranstaltungen 6

17.01.	Widerstand	7
19.01.	Christen gegen den Nationalsozialismus	
24.01.	Der Mensch und seine Grenzen	8
26.01.	Zwischen Überwinden und Anerkennen von Begrenzung	
30.01.	„ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist“	9
01.02.	Annäherungen an Gottfried August Homilius	
12.02.	Verfangen im Netz?	10
16.02.	Chancen und Risiken der (Neuen) Medien	
28.02.	Auf Leben und Tod	11
01.03.	Was wir über das Sterben (nicht) wissen	
06.03.	„Heimat“-Bilder	12
08.03.	Beheimatung in Kunst, Medien und Alltagskultur	
20.06.	Der Seele Grund	13
22.06.	Wegmarken der Mystik	
12.09.	Auf der Straße der Romanik	14
14.09.		

Agricola FORUM

Veranstaltungen in Chemnitz 15

23.01.	Alexej von Jawlensky Die Welt der Erscheinungen	16
30.01.	Kunst und Religion Zwei Zugänge zur Transzendenz	17
06.02.	Schauen auf den Durchbohrten Darstellung des Nicht-Darstellbaren	18
06.03.	Ars sine scientia nihil est Technisches Wissen im Mittelalter	19
10.04.	Kulturelle und religiöse Identität Herausforderung pluraler Gesellschaften	20
08.05.	Sachsen als Orgellandschaft Traditionen und Technologien im Orgelbau	21
05.06.	Weltweit bedrohte Kulturgüter Kulturgutschutz bei Katastrophen	22

Kathedra FORUM

Veranstaltungen in Dresden 23

10.01.	Fragen – Frömmigkeit des Denkens?	24
11.01.	Sein, Sprache und Technik nach Martin Heidegger	
15.01.	Dantes Göttliche Komödie	25
21.01.	„Für Witwen und Waisen sorgen“ Caritas im frühen Christentum	27
28.01.	Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit? Zum Profil der Caritas	28
30.01.	„...ein Hauch der Frömmigkeit und des Wohlwollens“ Protestantische Kirchenmusik im 18. Jahrhundert	29
04.02.	„Für Kranke, Arme und Elende gestiftet“ Spitalwesen zwischen Nächstenliebe und Armenpolitik	30
11.02.	Das sehende Herz Perspektiven christlicher Caritas heute	31
18.02.	Säkularisierung der Caritas? Über die Genese des modernen Sozialstaats	32
20.02.	Kraft der Verbindung	33
11.03.	Ein Prophet wie Feuer Elia und der Kampf für den einen Gott	35
12.03.	Urbanität und Religiosität Wie passt das zusammen?	36
18.03.	„...von wem sagt das der Prophet?“ (Apg 8,34) Die Lieder vom Gottesknecht im Buch Jesaja	37
19.03.	Von Alteingesessenen und Dazugekommenen Religionen in Dresden	38
25.03.	„Sucht mich, so werdet ihr leben“ (Am 5,4) Vom Amosbuch zu Amos und wieder zurück	39
26.03.	Schächten und Beschneiden Wie weit geht die Religionsfreiheit?	40
01.04.	Gott und die Götter Hosea, der erste Schriftprophet	41
02.04.	Bruchstücke der Erinnerung	42



08.04.	Menetekel Daniel und die jüdische Apokalypstik	43
29.04.	Inspiration Mensch	44
06.05.	Gott einen Ort sichern Madeleine Delbrêl – Mystikerin unserer Zeit	46
13.05.	Poetin – Begine – Mystikerin Mechthild von Magdeburg	47
19.05.	Fels des Glaubens oder Stein des Anstoßes? Das Papstamt im ökumenischen Dialog	48
22.05.	Analogie? Sprache der Kunst	49
27.05.	„Noch nie habe ich euch so sehr geliebt“ Teresa von Avila	50
03.06.	Nichts für halbe Frauen Mary Ward – Spiritualität im Konflikt	51
11.06.	Inszenierung des Sehens	52

Leipzig FORUM

Veranstaltungen in Leipzig 53

27.02.	Spiritualität und Transpersonale Phänomene	54
20.03.	Papst Franziskus – Das erste Jahr Spirituelle Prägung und päpstliches Handeln	55
10.04.	Weltweit bedrohte Kulturgüter Kulturgutschutz bei Katastrophen	56
08.05.	„Sucht mich, so werdet ihr leben“ (Am 5,4) Vom Amosbuch zu Amos und wieder zurück	57
22.05.	Mystik und Politik Christentum im säkularen Staat	58
05.06.	Kunst und Religion Zwei Zugänge zur Transzendenz	59

Freiberg FORUM

Veranstaltungen in Freiberg 60

08.01.	Echtzeit oder gründlich recherchiert? Herausforderung Internet	61
19.03.	Gott live erleben Von heiligen Räumen	62
26.03.	Gott schon geküsst? Von heiligen Zeichen	63
02.04.	„Dem Volk aufs Maul schauen“ (Un)verständliche Sprache in der Liturgie	64
30.04.	Auf dass Leben gelinge? Glück zwischen Sehn-Sucht und Resignation	66
07.05.	Große Träume – großer Coup Sind Verbrechen ein Irrweg zum Glück?	67
14.05.	Macht mehr Wachstum glücklich? Worauf es wirklich ankommt	68
21.05.	Die Frage nach dem guten Leben Geht Glück ohne Gott?	69
04.06.	Shadowlands Ein Geschenk des Augenblicks	70



Katholische Akademie
Bistum Dresden-Meißen

Überregionale Veranstaltungen



17. - 19. Januar 2014

Widerstand

Christen gegen den Nationalsozialismus

Prof. Dr. Michael Höhle, Frankfurt/Oder

„Wenn die Geschichte entartet, dann ist die Stunde gekommen, in der der Mensch die Geschichte nicht verraten darf“, notierte der Jesuit Alfred Delp, der Anfang 1945 als Mitglied des „Kreisauer Kreises“ hingerichtet wurde. Das Kirchengeschichtswochenende geht Menschen nach, die nach Delps Worten die „ungeheure Anstrengung“ unternahmen, zum „Gesetz der menschlichen Freiheit“ zu stehen, auch um den Preis ihres eigenen Lebens. Ihr Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur reichte von der alltäglichen Nonkonformität und Verweigerung bis hin zu Protest, Rebellion, Verschwörung und Entwürfen eines besseren Deutschland. Bei aller Unterschiedlichkeit der sozialen Stellung und Wirkungsfelder, der Konfession und des Lebensalters vereinte sie die Verankerung im christlichen Glauben. Aber welches waren ihre treibenden Motive und Ziele? Welche Hindernisse standen ihnen entgegen? Welchen Rückhalt und welche Resonanz erfuhren die Männer und Frauen des „Widerstands“ in ihrer Kirche? Wie standen die großen Kirchen zum NS-Staat?

Prof. Dr. Michael Höhle ist Pfarrer in Berlin und lehrt an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder Mittlere und Neuere Kirchengeschichte.

Anmeldung und Information

Bitte fordern Sie weitere Informationen an.
Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich
bis zum 03. Januar 2014.

Monika Müller
Schillerstraße 34
01445 Radebeul
Fax: (0351) 8363882
E-Mail: mokikamue@t-online.de

Familienferienstätte St. Ursula
Sankt Ursula-Weg 24
01796 Naundorf/Struppen

24. - 26. Januar 2014

Der Mensch und seine Grenzen

Zwischen Überwinden und Anerkennen von Begrenzung

Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Erlangen
 Prof. Dr. Werner J. Patzelt, Dresden
 Matthias Braun, Erlangen
 Prof. Dr. Edith Düsing, Köln

Der Mensch lebt, weil er Grenzen hat; dies ist eine Grundbedingung des Seins, denn „der Akt, durch den gesagt wird, was etwas ist, ist zugleich der Akt, der sagt, in welcher Weise es begrenzt ist, seine ‚Definition‘“ (Romano Guardini).

So erprobt sich der moderne Mensch in der Verschiebung bzw. Überwindung von Grenzen: teils zum Wohl, teils zum Wehe der Beteiligten. Zum Ausdruck kommt dies beispielsweise dadurch, dass im dynamischen Lebensdrang, im immer weitergehenden Streben, eine Grenze hinausgerückt und schließlich als nicht mehr vorhanden erklärt wird. Dieser Unendlichkeits- und Absolutheitsbegriff ist jedoch höchst fragwürdig, denn er kann in eine radikale Endlichkeit und Tatsächlichkeit umschlagen.

Wie ist das Phänomen der Grenze philosophisch und theologisch artikuliert worden, wie verhalten sich Grenzen und Technik, Grenzen und politisches Handeln zueinander?

Die Tagung findet statt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Meißen und dem Studium generale der TU Freiberg.

Anmeldung und Information

www.ev-akademie-meissen.de oder (03521) 470611

30. Januar 2014 - 01. Februar 2014

„ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist“

Annäherungen an Gottfried August Homilius



Von den Kantoren an den Dresdner Stadtkirchen erreichte Gottfried August Homilius (1714-1785) mit seinen Werken unter den Zeitgenossen und wenigstens noch zwei Generationen nach seinem Tod überregionale Aufmerksamkeit. Abschriften finden sich bis

heute im gesamten deutschsprachig-protestantischen Europa und in Einzelfällen auch darüber hinaus. Später unterlagen seine Kompositionen dem verbreiteten Verdikt des „Verfalls“ der evangelischen Kirchenmusik, und selbst in der sächsischen Residenzstadt beschränkte sich die Kenntnis auf wenige Motetten und Orgelwerke.

Im Zuge eines wachsenden Interesses an der älteren Dresdner Musikgeschichte und an der evangelischen Kirchenmusik des ausgehenden 18. Jahrhunderts rücken auch die Kompositionen von Homilius zunehmend in das Blickfeld des interessierten Publikums. So bietet die 300. Wiederkehr seines Geburtstages eine willkommene Gelegenheit nicht nur zu Wiederaufführungen, sondern auch für eine Bilanz des gegenwärtigen Wissens zu diesem Komponisten und die Diskussion offener Fragen.

Das Symposium findet statt in Kooperation mit dem Dresdner Kreuzchor und der Stiftung Frauenkirche Dresden. Es wird unterstützt von der Mitteldeutsche(n) Barockmusik in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen e. V. und der Dresdner Stiftung Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse Dresden.

Für detaillierte Informationen zum Symposium und zu Aufführungen von Homilius-Werken siehe www.katholische-akademie-dresden.de.



12. - 16. Februar 2014

Verfangen im Netz?

Chancen und Risiken der (Neuen) Medien

Soziale Netzwerke, Twitter, Apps: Die Medienlandschaft verändert sich rasant. Das Internet erfüllt als Leitmedium immer mehr Bedürfnisse nach Information, Kommunikation und Unterhaltung. Neue technologische Entwicklungen prägen in zunehmend kürzerer Folge auch gesellschaftliche Entwicklungen, die viele neue Chancen bieten. Gleichzeitig bringen diese Prozesse aber auch eine große Unsicherheit für die bereits etablierten Medienmarken aus Print, Hörfunk und TV mit sich. Sie müssen sich fragen, wo in Zukunft ihr Platz sein wird. Auch kirchliche Medien kommen nicht umhin, sich dieser Frage zu stellen. Und für den einzelnen wird generationenübergreifend das Thema Medienkompetenz immer wichtiger.

Die Winterakademie schlägt Schneisen in dieses komplexe Themenfeld – nicht nur in Vorträgen und Diskussionen, sondern auch in der Präsentation neuer Projekte aus dem Bereich kirchlicher Medienarbeit und mit Besuchen „vor Ort“ in Leipzig.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Bischof-Benno-Haus.

Anmeldung und Information

Bitte fordern Sie weitere Informationen an. Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich bis zum 25. Januar 2014.

Katholische Akademie, Schloßstr. 24, 01067 Dresden

E-Mail: info@ka-dd.de

Fax: (0351) 4844-840

28. Februar 2014 - 01. März 2014

Auf Leben und Tod

Was wir über das Sterben (nicht) wissen

Sterben ist heute nichts mehr, was man geschehen lassen muss, was man nur erleiden oder aushalten kann. Es wird immer häufiger als ein gestaltbarer Prozess dargestellt und gefordert. Dabei stellen sich viele Fragen neu, viele Fragen bleiben unbeantwortet: Was geschieht, wenn wir sterben? Und ab wann beginnt das Sterben? Ändern die vielen möglichen Interventionen den Sterbeprozess, und wird das Sterben heute „normiert“ und „qualitätsgesichert“? Stirbt es sich in Zukunft noch individuell? Gleichzeitig wird beim Sterben eine Grenze überschritten, die diesseits nur bis zu einem gewissen Grade erkennbar und nachvollziehbar ist. Das Dahinter bleibt grundsätzlich verhüllt. Dieses Nichtwissen-Können begleitet uns beim Betrachten des Sterbens. Wird beim Sterben deswegen etwas über das deutlich, was das Leben ausmacht? Welche Grenze überschreiten wir, und was von uns überschreitet diese Grenze?

Die Tagung beleuchtet das Wissen wie das Nichtwissen über Tod und Sterben aus biologisch-medizinischer Sicht, aus der Perspektive der Sterbenden, Angehörigen, Ärzte und Pflegenden und unter dem Aspekt der Grenzüberschreitung. Dem dienen Vorträge und großzügige Räume für Gespräch und Austausch.

Die Tagung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden, der Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden und der Evangelischen Akademie Meißen.

Anmeldung und Information

Bitte fordern Sie weitere Informationen an.

Um Anmeldung wird gebeten unter:

veranstaltungen@dhmd.de

Tel.: (0351) 4846 311

06. - 08. März 2014

„Heimat“-Bilder

Strategien der Beheimatung in Kunst, Medien und Alltagskultur



Das Thema „Heimat“ stand bereits im Zentrum mehrerer Veranstaltungen und Publikationen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (ISGV). Gerade in Sachsen mit seinem hohen Industrialisierungs- und Urbanisierungsgrad hatte sich früh eine Heimatbewegung entwickelt, die die Sehnsucht nach der vormodernen Welt mit Ansätzen des Naturschutzes verband. Bei der aktuellen Tagung geht es weniger um eine Rekonstruktion der dabei geführten Diskurse, sondern um Konkretionen von „Heimat“: Bauwerke im sogenannten Heimatstil, Heimatmotive in der populären Druckgraphik, die Musealisierung der sogenannten „Volkskultur“ in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Die Tagung schlägt dabei auch den Bogen zu aktuellen Phänomenen wie den „virtuellen Heimatwelten“ im Internet.

Die Tagung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (ISGV), Dresden.

Anmeldung und Information

Um Anmeldung wird gebeten bis zum 14. Februar 2014 über das Onlineformular unter www.isgv.de/heimat2014. Für weitere Informationen und Rückfragen wenden Sie sich bitte an Hendrik Keller: h.keller@isgv.de, Tel.: (0351) 4361641.

Haus der Kathedrale

Eingang Kanzleigässchen
Schloßstraße 24
01067 Dresden

20. - 22. Juni 2014

Der Seele Grund

Wegmarken der Mystik

Mystik in einem allgemeinen Sinn bezeichnet die unmittelbare Erfahrung einer Tiefendimension von Sein und Leben, in der die Differenzen und Widersprüche der Welt als Momente einer höheren Einheit erlebt werden können. Im christlichen Kontext geht es um eine unmittelbare Erfahrung Gottes als innerstem Kern des Glaubens, wobei diese mystische Erfahrung vielfältige Formen annehmen kann. Als universale Erfahrungsmöglichkeit steht die Mystik prinzipiell allen Menschen offen und ist nicht auf eine bestimmte Religion oder Weltanschauung beschränkt. In der abendländischen Geistesgeschichte stellte sich aber schon seit der Antike die Frage, wie sich die mystische Erfahrung zur rational-intellektuellen Grundbegabung des Menschen verhält. So kam es zur Entfaltung einer spezifischen Form der Mystik, die stärker philosophisch akzentuiert ist – im Unterschied zu anderen, eher affektiv geprägten Formen christlicher Mystik.

Die Tagung führt anhand exemplarischer Texte von prägenden Gestalten in die große Geschichte dieses Strangs der Mystik ein. Ausgehend von spätantiken Ansätzen schreitet sie den Bogen von Augustinus über Meister Eckhart bis Nicolaus Cusanus ab.

Die Tagung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Forum im Land Thüringen, der Katholischen Akademie des Bistums Magdeburg und der Edith-Stein-Schulstiftung des Bistums Magdeburg.

Anmeldung und Information

Bitte fordern Sie weitere Informationen an. Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich bis zum 31. Mai 2014.
Katholische Akademie, Schloßstr. 24, 01067 Dresden
E-Mail: info@ka-dd.de
Fax: (0351) 4844-840

Konrad-Martin-Haus

Am Rechenberg 3-5
06628 Bad Kösen

12. - 14. September 2014

Auf der Straße der Romanik



Das Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt galt in der Zeit zwischen 900 und 1250 als kulturelles und politisches Zentrum in Europa. Ein unschätzbare Reichtum an Denkmälern der Romanik blieb hier erhalten. Nicht nur Dome, Klöster, Dorfkirchen und Burgen, auch Skulpturen, Malerei und Schätze zeugen von dieser bedeutenden Epoche.

Die Einmaligkeit, die hohe Qualität und Dichte der mittelalterlichen Kunst mitten in Europa ließen das Projekt „Straße der Romanik“ reifen. Achtzig ausgewählte Objekte reihen sich in eine Route ein, die einer 8 gleich und weite Teile der Region abdeckt. Mit der Eröffnung dieser ersten Tourismusroute in den neuen Bundesländern am 07. Mai 1993 war ein Meilenstein gesetzt, das Leben und die Lebenskultur der Menschen im Mittelalter erfahrbarer zu machen.

Die Exkursion führt zu markanten und exponierten Orten der Romanik. Gastgeber für die Dauer der Exkursion wird das Kloster Huysburg sein.

Anmeldung und Information

Bitte fordern Sie weitere Informationen an.

Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich bis zum 11. Juli 2014. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Katholische Akademie, Schloßstraße 24, 01067 Dresden

E-Mail: info@ka-dd.de, Fax: (0351) 4844-840



In Kooperation mit



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

23. Januar 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Alexej von Jawlensky

Die Welt der Erscheinungen

Dr. Tayfun Belgin, Hagen
Thomas Bauer-Friedrich, Chemnitz



Alexej von Jawlensky ist einer der bedeutendsten Maler der russischen Kunst des 20. Jahrhunderts. Sein Hauptaugenmerk galt dem menschlichen Antlitz, auch wenn in bestimmten Phasen Stilleben und Landschaften eine bedeutende Rolle spielten.

Seine bis zum Ersten Weltkrieg geschaffenen Werke sind Einzelbilder, die sogenannten „Vorkriegsbilder“. Schon ab der zweiten Hälfte 1914 beginnt

er mit verschiedenen Werksreihen: „Variationen“, „Mystische Köpfe“, „Heilandsgesichte“, „Abstrakte Köpfe“, „Meditationen“. Jawlenskys Weg lässt sich als fortschreitende Konzentration, Meditation und Verinnerlichung beschreiben mit dem Ziel, das Transzendente darzustellen - soweit dies überhaupt möglich ist.

Dr. Tayfun Belgin ist Direktor des Osthaus Museum Hagen sowie Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Alexej von Jawlensky-Archivs, Locarno. Thomas Bauer-Friedrich ist Kurator im Museums Gunzenhauser.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit den Kunstsammlungen Chemnitz - Museum Gunzenhauser, die vom 08.12.2013 bis 27.04.2014 die Ausstellung *JAWLENSKY neu gesehen* zeigen.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

30. Januar 2014 - Kunst und Religion

06. Februar 2014 - Schauen auf den Durchbohrten

Kunstsammlungen Chemnitz
Museum Gunzenhauser
Stollberger Straße 2
09119 Chemnitz

Abbildung
Alexej von Jawlensky: Heilands-
gesicht: Verträumtes Leuchten,
1920, Öl über Bleistift auf Karton,
36,6 x 27 cm,
Kunstsammlungen Chemnitz-
Museum Gunzenhauser

30. Januar 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Kunst und Religion

Zwei Zugänge zur Transzendenz

Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann, Halle
Thomas Bauer-Friedrich, Chemnitz

Kunst und Religion sind zwei Wege, auf denen Menschen seit jeher Zugänge zur Transzendenz gesucht und gefunden haben. Beide öffnen Tore zur Erfahrung des Außerordentlichen. Beide nähren damit eine Sehnsucht, die zum Menschen zu gehören scheint. Diese Sehnsucht erinnert daran, dass in jedem noch so unscheinbaren Leben das Besondere vorhanden sein kann. Wer sich ihr öffnet, wagt es, dieses Besondere auch zu entdecken. Kunst und Religion wirken damit der Erfahrung eines gleichförmigen Alltags entgegen. Sie führen den Menschen über sich hinaus und lassen ihn ekstatisch werden.

In dieser gemeinsamen Zielsetzung, das Außerordentliche im Ordentlichen wie im Unordentlichen eines jeden Lebens aufleuchten zu lassen, werden Kunst und Religion zu Schwestern, deren Beziehung freilich nie einfach nur harmonisch war.

Die Suche nach Transzendenz als prägendes Thema im Schaffen des Malers Alexej von Jawlensky (1864-1941) wird im zweiten Teil des Abends mit Werken der Sonderausstellung *JAWLENSKY neu gesehen* untersetzt.

Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann lehrt Systematische Theologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Thomas Bauer-Friedrich ist Kurator im Museum Gunzenhauser.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit den Kunstsammlungen Chemnitz-Museum Gunzenhauser, die vom 8.12.2013 bis 27.04.2014 die Sonderausstellung *JAWLENSKY neu gesehen* zeigen.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

06. Februar 2014 - Schauen auf den Durchbohrten

Kunstsammlungen Chemnitz
Museum Gunzenhauser
Stollberger Straße 2
09119 Chemnitz

06. Februar 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Schauen auf den Durchbohrten

Darstellung des Nicht-Darstellbaren

Prof. Dr. Reinhard Hoeps, Münster
Thomas Bauer-Friedrich, Chemnitz

Bilder im Christentum haben teil an der Unzulänglichkeit des menschlichen Erkenntnis- und Ausdrucksvermögens gegenüber dem Göttlichen. Diese Unangemessenheit schränkt ihren Wert als naturgetreue Abbilder ein, sie ist zugleich aber auch der tiefere sachliche Grund für die Existenz von Bildern im Christentum. Prominentester Austragungsort dieser Ambivalenz – sowohl in den theologischen Debatten als auch in den künstlerischen Entwicklungen – ist das Christusbild. Naturalistische Ähnlichkeit hat dabei niemals das entscheidende Kriterium sein können. Es ist gerade die Spannung der „rätselhaften Spiegelbilder“ (1 Kor 13,12), die im Christentum bildproduktiv wird. In immer neuen Angängen wird angesichts des Unerreichbaren die Reichweite der Imagination ausgelotet und ein ganzes Spektrum von Konzepten der bildlichen Darstellung entwickelt und erprobt.

Für Alexej von Jawlensky (1864-1941) war dies ein zentrales Thema seines gesamten künstlerischen Schaffens in der Auseinandersetzung mit dem menschlichen Antlitz, dem im 2. Teil des Abends nachgegangen wird.

Prof. Dr. Reinhard Hoeps lehrt Systematische Theologie und ihre Didaktik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Thomas Bauer-Friedrich ist Kurator des Museums Gunzenhauser.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit den Kunstsammlungen Chemnitz – Museum Gunzenhauser, die vom 8.12.2013 bis 27.04.2014 die Ausstellung *JAWLENSKY neu gesehen* zeigen.

06. März 2014 | Donnerstag | 20:00 Uhr

Ars sine scientia nihil est

Technisches Wissen im Mittelalter

Prof. Dr. Thomas Hänseroth, Dresden



Die Frage nach den Umständen für den Aufstieg des Westens und der sich spätestens im ausgehenden 18. Jahrhundert einstellenden „großen Differenz“ zwischen dem Westen und anderen Kulturen gilt als Königsfrage der Weltgeschichtsschreibung. Produktion und Zirkulation „nützlichen Wissens“ besaßen eine besondere Bedeutung und ließen Europa zu einem Fortschrittsraum mit überlegener Innovationskraft werden.

Diese Entwicklung geschah jedoch keineswegs voraussetzungslos. Seit dem Hoch- und Spätmittelalter lassen sich Ansätze identifizieren, die einerseits auf einen Wandel von Erkenntnisansprüchen in Richtung eines Übergangs vom kosmologischen zum technologischen Paradigma der Naturforschung verweisen. Auf der anderen Seite nahm das akkumulierte technische Erfahrungswissen zunehmend deskriptive Formen an. Außerdem begann auch die technische Praxis selbst bezüglich ihrer Wissensgrundlagen in Bewegung zu geraten: Wahrscheinlich artikulierten die damaligen Techniker bereits die Zielvorstellung wissenschaftsgeleiteten technischen Handelns.

Prof. Dr. Thomas Hänseroth lehrt Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte an der TU Dresden.

10. April 2014 | Donnerstag | 20:00 Uhr

Kulturelle und religiöse Identität

Herausforderung pluraler Gesellschaften

Dr. Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident a.D., Berlin

Die religiöse Landschaft des vereinten Deutschland hat sich gegenüber den späten 1980er Jahren grundlegend geändert. Die Erosionen kirchlicher Bindungen und eine hohe Binnenpluralisierung prägen die Großkirchen ebenso wie eine zunehmende Orthodoxie. Der Islam als nunmehr drittgrößte Gruppe nach den Kirchen fordert die Integration in Gesellschaft und Staat. Aber auch die Pluralisierung der jüdischen Gemeinschaft stellt eine neue Herausforderung dar. Darüber hinaus können diese Themen nicht losgelöst von den Fragen der Migration behandelt werden.

Trotz der Lockerung soziokultureller Bindungen erwarten die Bundesbürger und alle Parteien unverändert viel von den Kirchen. Wie kann nun kulturelle Selbstbestimmung gelingen? Ist kulturelle Selbstbestimmung von der religiösen Selbstbestimmung zu trennen? Was kann problematischen Parallelgesellschaften entgegenwirken und was der Ausgrenzung gesellschaftlicher Minderheiten?

Dr. Wolfgang Thierse war von 1990 bis 2013 Abgeordneter des Deutschen Bundestages, 1998 bis 2005 dessen Präsident und anschließend Vizepräsident.

Die Veranstaltung findet statt im Rahmen der Tage der Jüdischen Kultur Chemnitz.

08. Mai 2014 | Donnerstag | 20:00 Uhr

Sachsen als Orgellandschaft

Traditionen und Technologien im Orgelbau

Dr. Johannes Roßner, Chemnitz



Die Orgel verkörpert als wertvolles Kulturgut das Schöpfer-tum ihrer Erbauer und die ästhetischen wie künstlerischen Haltungen einer Region. Sie hat eine lange Geschichte. Ursprünglich aus Alexandria kommend, hielt sie im Mittelalter Einzug in die Kirchen des heutigen Europa und gewann bald eine wichtige Funktion innerhalb der Liturgie. Seither begleitet sie in einem interessanten, aber auch widersprüchlichen Prozess den Menschen in der aufstrebenden Musikkultur. Im Barock und später im 19. Jahrhundert wird die Orgel zu einem faszinierenden Ensemble aus hoher handwerklicher Kunst und perfekter Technologie, das in unvergleichlicher Weise Malerei und sakrale Plastik in sich aufnimmt. Bis heute werden die Besucher von Kirchen oder auch Konzertsälen immer wieder von der Klangschönheit und der künstlerischen Ausstrahlungskraft des Phänomens Orgel beeindruckt.

Dr. Johannes Roßner ist Musikwissenschaftler und Vorsitzender der Sächsischen Orgelakademie e.V.

05. Juni 2014 | Donnerstag | 20:00 Uhr

Weltweit bedrohte Kulturgüter

Kulturgutschutz bei Katastrophen

Dr. Thomas Schuler, Chemnitz

Klimawandel und hohe Besiedlungsdichte verstärken die Auswirkungen von Naturkatastrophen. Doch nicht nur Leib und Leben sind bedroht, sondern auch Bauwerke, Gemälde, Skulpturen, Manuskripte und Bücher, die kulturelle und religiöse Identität stiften.

Die Konflikte nach dem Ende des Kalten Kriegs betreffen verstärkt das kulturelle und religiöse Erbe. Die Zerstörung der Brücke von Mostar war das erste Fanal, aber auch Klöster und Moscheen wurden damals im Balkankrieg zum Ziel. Die Salafisten zerstörten 2012 in Timbuktu und in Libyen mehrere Heiligtümer der Sufis. Noch gar nicht absehbar ist, in welchem Ausmaß Kulturgüter durch den syrischen Bürgerkrieg verwüstet wurden. Kulturgutschutz ist ein immer dringlicher werdendes Anliegen der ganzen Menschheit.

Dr. Thomas Schuler ist Präsident der Disaster Relief Task Force (DRTF), einem internationalen Krisenstab für Kulturgutschutz.



10. Januar 2014 | Freitag | 19:00 Uhr
 11. Januar 2014 | Samstag | 9:00 - 16:00 Uhr

Fragen – Frömmigkeit des Denkens?

Sein, Sprache und Technik nach Martin Heidegger

Prof. Dr. Holger Zaborowski, Vallendar
 Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer, Dresden

Martin Heideggers Denken ist umstritten. Kritisch diskutiert wird nicht allein sein Rektorat und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus. Gefragt wird auch, ob Heidegger in seinem Spätwerk nicht den Vernunftanspruch des philosophischen Denkens – und damit eine fundamentale Herausforderung – verrät.

Die Kontroverse am Vortragsabend stellt die Frage nach den Grenzen und der gegenwärtigen Bedeutung von Heideggers Denken in den Mittelpunkt.

Der anschließende Studientag befasst sich in einer Lektürewerkstatt mit Texten des späten Heidegger, ordnet sie in den Denkweg des Philosophen ein und befragt sie auf ihre Bedeutung für das philosophische Gespräch der Gegenwart.

Prof. Dr. Holger Zaborowski lehrt Geschichte der Philosophie und philosophische Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar. Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer lehrt Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.

Diese Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Religionsphilosophie Dresden e.V.

Weitere Informationen und Anmeldung für den Studientag am Samstag: info@ka-dd.de.

15. Januar 2014 | Mittwoch | 18:30 Uhr

Dantes Göttliche Komödie

Läuterungsberg (Purgatorio), 7. Gesang

Dr. Elisabeth Leeker, Chemnitz



Die Göttliche Komödie von Dante Alighieri (1265-1321) gilt bis heute als ein Hauptwerk der italienischen Literatur. Dieses aus 100 Gesängen bestehende allegorische Lehrgedicht, in dem der Dichter seine Jenseitsreise durch Hölle, Läuterungsberg

und Paradies beschreibt, stellt eine summa mittelalterlichen Wissens dar. Für das zeitgenössische Publikum erlangte dieses Werk schnell eine solche Popularität, dass in vielen italienischen Städten öffentliche Dantevorlesungen und -auslegungen abgehalten wurden. Über die Jahrhunderte ist Dantes Meisterwerk in zahlreiche Sprachen übertragen worden, wobei die Übersetzung des Dante-Forschers König Johann von Sachsen („Philaletes“) einen Meilenstein darstellt.

Im Kathedralforum der Katholischen Akademie findet monatlich eine Lectura Dantis statt. Pro Dante-Abend wird ein Gesang in deutscher Übersetzung gelesen und interpretiert. Die Texte werden bereitgestellt.

Frau Dr. Leeker ist Lehrbeauftragte für Romanistik an der TU Dresden.

Die Veranstaltungsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit dem Italien-Zentrum der TU Dresden.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

12. 02. 2014, 18.30 Uhr: Läuterungsberg (Purgatorio), 8. Gesang
 19. 03. 2014, 18.30 Uhr: Läuterungsberg (Purgatorio), 9. Gesang
 23. 04. 2014, 18.30 Uhr: Läuterungsberg (Purgatorio), 10. Gesang
 14. 05. 2014, 18.30 Uhr: Läuterungsberg (Purgatorio), 11. Gesang
 04. 06. 2014, 18.30 Uhr: Läuterungsberg (Purgatorio), 12. Gesang

Caritas im Wandel

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

Dienstags, jeweils 19 Uhr

21.01. „Für Witwen und Waisen sorgen“

Caritas im frühen Christentum
Prof. Dr. Hildegard König, Dresden

28.01. Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit?

Zum Profil der Caritas
Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl, Berlin

04.02. „Für Kranke, Arme und Elende gestiftet“

Spitalwesen zwischen Nächstenliebe und Armenpolitik
Dr. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah, Dresden

11.02. Das sehende Herz

Perspektiven christlicher Caritas heute
Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki, Berlin

18.02. Säkularisierung der Caritas?

Über die Genese des modernen Sozialstaats
Prof. Dr. Dr. Karl Gabriel, Münster

Haus der Kathedrale

Eingang Kanzleigässchen
Schloßstraße 24
01067 Dresden

21. Januar 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

„Für Witwen und Waisen sorgen“

Caritas im frühen Christentum

Prof. Dr. Hildegard König, Dresden

„Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Witwen und Waisen zu sorgen, wenn sie in Not sind.“ (Jak 1,27) Mit dieser Aussage bezeichnet der Autor des Jakobusbriefes die Sorge für Schutzlose und Notleidende (also das, was heute als Caritas bezeichnet wird) geradezu als das Wesen christlichen Gottes-Dienstes. Angesichts der Gesellschaft des kaiserzeitlichen Mittelmeerraumes mit ihrer tiefgreifenden Ungleichheit zwischen einer sehr kleinen Minderheit von Reichen und einer sehr großen Mehrheit von Armen am und unter dem Existenzminimum entwickelten die frühen Christen auf der Basis der biblischen Ethik ihr Konzept der Sorge für die Armen und Schwachen. Die daraus erwachsene Fürsorgepraxis trug entscheidend zum Missionserfolg des „neuen Weges“ bei und machte die christliche Botschaft glaubwürdig.

Prof. Dr. Hildegard König lehrt Kirchengeschichte am Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

28. Januar 2014 - Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit?

04. Februar 2014 - „Für Kranke, Arme und Elende gestiftet“

11. Februar 2014 - Das sehende Herz

18. Februar 2014 - Säkularisierung der Caritas?

Haus der Kathedrale
Eingang Kanzleigässchen
Schloßstraße 24
01067 Dresden

28. Januar 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit?

Zum Profil der Caritas

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl, Berlin

Christliche Caritas vermittelt „im stummen Zeugnis der helfenden Tat“ allen Menschen Gottes unbedingte Liebe. Die Liebe Gottes ist nach christlicher Auffassung ungeschuldet und unverdient; sie ist deshalb Ausdruck Seiner Barmherzigkeit. Bedeutet Gottes Barmherzigkeit damit aber auch, dass die Caritas der Kirche „nur“ Ausdruck von Barmherzigkeit der Christen gegenüber den notleidenden Menschen ist? Wo bleibt dann in solcher Barmherzigkeit der Anspruch auf Gerechtigkeit, den Arme, Bedrängte und an den Rand der Gesellschaft Gedrängte angesichts der vielen Ungerechtigkeiten ihrer Lebenswelt zu Recht anmelden? Schon das Zweite Vatikanische Konzil betonte: „Zuerst muss man den Forderungen der Gerechtigkeit Genüge tun, und man darf nicht als Liebesgabe anbieten, was schon aus Gerechtigkeit geschuldet ist.“ Eine Profilbestimmung christlicher Caritas wird sich zwangsläufig zwischen diesen beiden Polen bewegen.

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl lehrt Theologische Ethik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

04. Februar 2014 – „Für Kranke, Arme und Elende gestiftet“

11. Februar 2014 – Das sehende Herz

18. Februar 2014 – Säkularisierung der Caritas?

30. Januar 2014 | Donnerstag | 19:30 Uhr

„...ein Hauch der Frömmigkeit und des Wohlwollens“

Protestantische Kirchenmusik im 18. Jahrhundert

Prof. Dr. Jürgen Heidrich, Münster

Das kompositorische Schaffen von Gottfried August Homilius und sein Wirken als Kreuzkantor und Musikdirektor an den drei Dresdner Hauptkirchen fielen in eine Zeit heftigen ästhetischen und publizistischen Ringens: Welche musikalisch-stilistischen Parameter, welche Texte, welche Gattungen der kirchenmusikalischen Praxis dienstbar zu machen seien, kurz: wie „wahre“ Kirchenmusik zu sein habe, stand vor allem im norddeutsch-protestantischen Gebiet im Zentrum sowohl eines breit angelegten theoretischen Diskurses wie auch praktisch-experimenteller Unternehmungen. Das berühmte Schlagwort vom „Verfall“ der Kirchenmusik machte dabei die Runde, aber andererseits gab es Versuche, durch konkrete, teils originelle Impulse den „Kirchenstyl“ als kompositorisches Phänomen neu zu justieren. Welche Rolle spielte der „wohl jetzt [1776] ausgemacht beste Kirchenkomponist“ Gottfried August Homilius in diesem ideengeschichtlichen Kontext?

Prof. Dr. Jürgen Heidrich lehrt Historische Musikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Der Vortrag gehört zum Internationalen Symposium *„ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist“ Annäherungen an Gottfried August Homilius*, das von der Katholischen Akademie gemeinsam mit dem Dresdner Kreuzchor und der Stiftung Frauenkirche veranstaltet wird. Weitere Informationen zum Symposium erhalten Sie unter info@ka-dd.de, (0351) 4844742 oder www.katholische-akademie-dresden.de.

04. Februar 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

„Für Kranke, Arme und Elende gestiftet“

Spitalwesen zwischen Nächstenliebe und Armenpolitik

Dr. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah, Dresden

Die Sorge um die Kranken und Heimatlosen, die Armen und Elenden war bis in die Neuzeit hinein kein sozialer, sondern ein religiöser Auftrag, der im Glauben an die Selbstheiligung durch gute Werke und auch in der Angst um das Heil der Seele begründet war. Dieser Barmherzigkeitsgedanke wurde im (westlichen) Christentum ab dem 4. Jahrhundert einer Ordnung unterworfen, als die Kirche begann, das Prinzip der aktiven Nächstenliebe auf breiter Basis in eine feste Einrichtung zu verwandeln. Das Hospital (von lat. hospes = Gastfreund, Gast) unterlag allerdings seit seinem Entstehen vielen Veränderungen. Darüber hinaus stellte diese Institution einen engen Zusammenhang zur politischen Ordnung und zu religiösen Strömungen her, wobei letztere die Kriterien dafür festlegten, wer als hilfsbedürftig anzusehen war. Grundzüge dieser allgemeinen Entwicklung lassen sich unter anderem auch an der Geschichte des Hospitalwesens in Dresden ablesen.

Dr. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah ist Historikerin und Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

- 11. Februar 2014 - Das sehende Herz
- 18. Februar 2014 - Säkularisierung der Caritas?

11. Februar 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Das sehende Herz

Perspektiven christlicher Caritas heute

Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki, Berlin

Caritas ist nicht Mittel zum Zweck der Durchsetzung politischer oder anderer Vorstellungen, sondern schlicht die Vergegenwärtigung der Liebe. „Zu einer besseren Welt trägt man nur bei, indem man selbst jetzt das Gute tut, mit aller Leidenschaft und wo immer die Möglichkeit besteht, unabhängig von Parteistrategien und -programmen. Das Programm des Christen – das Programm des barmherzigen Samariters, das Programm Jesu – ist das ‚sehende Herz‘“. (Benedikt XVI.) Die Begegnung mit den Nächsten kann es erleichtern, die Spuren von Gottes Gegenwart in unserem Leben zu erkennen und zu erfahren, dass Gott in Jesus Christus immer neu auf uns zukommt und unsere Liebe wecken will.

Armut hat heute viele Gesichter. Sie reicht von der Wohlstandsverwahrlosung vieler Kinder und Jugendlicher bis zur Einsamkeit im Alter oder in so mancher Partnerschaft. Armut kann sich in Perspektivlosigkeit und materieller Not manifestieren. Für die Zukunft der Kirche und ihrer Caritas wird viel davon abhängen, ob sie eine neue Aufmerksamkeit für die Situation von Menschen in Armut entwickelt. Neben die professionelle Hilfe muss die ‚Zuwendung des Herzens‘ treten. Dann können auch die Kirche und ihre Caritas selbst wieder besser als Spuren Gottes in dieser Welt erkennbar werden.

Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki ist Erzbischof von Berlin und Vorsitzender der Kommission für caritative Fragen in der Deutschen Bischofskonferenz.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

- 18. Februar 2014 - Säkularisierung der Caritas?

18. Februar 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Säkularisierung der Caritas?

Über die Genese des modernen Sozialstaats

Prof. Dr. Dr. Karl Gabriel, Münster

Der moderne Sozialstaat hat seit dem späten 19. Jahrhundert Aufgaben übernommen, die bis dahin in der Hand der kirchlichen Caritas lagen. Ist der Sozialstaat also in Gegnerschaft zur Kirche auf den Plan getreten, hat er die Caritas säkularisiert? Für Deutschland ist eher das Gegenteil richtig. Die sozial und caritativ aktiven Katholiken haben die Sozialpolitik und den Sozialstaat als ihr Feld entdeckt, um sich aus ihrer Lage als unterdrückte Minderheit im protestantisch geprägten deutschen Kaiserreich zu befreien. Daraus entstand eine wechselvolle Geschichte gegenseitiger Beeinflussung, Konkurrenz und Kooperation. Bei allen politischen Umbrüchen stellt das enge Verhältnis von Sozialstaat und Caritas eine der wenigen Kontinuitätslinien der deutschen Geschichte dar.

Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Karl Gabriel lehrte Christliche Sozialwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

20. Februar 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Kraft der Verbindung

Gerd Kuchler, Dresden

Michael Wächter, Dresden



Pflanzen, Tiere und Menschen leben in Beziehungsgeflechten, die nicht einfach zu entschlüsseln sind. Lebenslinien kreuzen sich, laufen parallel oder entfernen sich nach einer Berührung. Dabei entstehen Furchen, Graustufen und Kratzer ebenso, wie sich leuchtende Räume und farbige Schattierungen auftun können. In Verbindungen schlummern destruktive und konstruktive Kräfte, um das Leben zu bewältigen. Was sind diese Kräfte, oder durch was werden Beziehungen bestimmt und umschrieben?

Der Künstler Gerd Kuchler erzeugt in seinen konstruktivistischen Kunstwerken Flächen, Räume und Linien, die von dem Verhältnis und der Beziehung von Farbe und Form künden und die Kraft der Verbindung aufzeigen.

Anfahrt

Straßenbahn und Bus: Haltestelle St. Benno-Gymnasium

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

02. April 2014 - Bruchstücke der Erinnerung

29. April 2014 - Inspiration Mensch

22. Mai 2014 - Analogie? Sprache der Kunst

11. Juni 2014 - Inszenierung des Sehens

Atelier Gerd Kuchler

Pillnitzer Straße 34
01069 Dresden

Gottes Geschichte(n)

Propheten des Alten Testaments

Dienstags, jeweils 19 Uhr

11.03. Ein Prophet wie Feuer

Elia und der Kampf für den einen Gott
Dr. Susanne Otto, Berlin

18.03. „... von wem sagt das der Prophet?“ (Apg 8,34)

Die Lieder vom Gottesknecht im Buch Jesaja
Prof. Dr. Ulrich Berges MSC, Bonn

25.03. „Sucht mich, so werdet ihr leben“ (Am 5, 4)

Vom Amosbuch zu Amos und wieder zurück
Prof. Dr. Matthias Köckert, Berlin

01.04. Gott und die Götter

Hosea, der erste Schriftprophet
Prof. Dr. Jörg Jeremias, München

08.04. Menetekel

Daniel und die jüdische Apokalyptik
Prof. Dr. Matthias Albani, Moritzburg

Haus der Kathedrale

Eingang Kanzleigässchen
Schloßstraße 24
01067 Dresden

11. März 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Ein Prophet wie Feuer

Elia und der Kampf für den einen Gott

Dr. Susanne Otto, Berlin

Der Prophet Elia ist eine der faszinierendsten Gestalten der Bibel. Obwohl lediglich sechs Kapitel des Alten Testaments von ihm berichten, wurde er in jüdischer wie in christlicher Überlieferung zu einer Gestalt, die an Bedeutung ihresgleichen sucht. Sein Einfluss prägte mittels einer Vielzahl von Elia-Traditionen auch das außerbiblische jüdische Schrifttum und ist bis heute im spirituellen Leben des Judentums gegenwärtig. Im Neuen Testament ist von Elia häufiger als von allen anderen Propheten die Rede. Im Markusevangelium repräsentiert er – nicht Jesaja oder Jeremia – die gesamte Prophetie Israels. Und Elia ist es, dessen Wiederkunft am Ende aller Zeiten erwartet wird. Was hebt Elia aus allen anderen Propheten heraus? Wer war dieser „feurige“ Prophet, dessen Worte nach Jesus Sirach „wie ein brennender Ofen“ waren? Im Zentrum der Antwort stehen die besondere Gottesbeziehung Elias und sein leidenschaftlicher Kampf für die alleinige Anerkennung seines Gottes.

Dr. Susanne Otto wurde mit einer Studie über den Propheten Elia promoviert und arbeitet als freiberufliche Theologin in Berlin.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

18. März 2014 - „... von wem sagt das der Prophet?“ (Apg 8,34)

25. März 2014 - „Sucht mich, so werdet ihr leben“ (Am 5, 4)

01. April 2014 - Gott und die Götter

08. April 2014 - Menetekel

Haus der Kathedrale

Eingang Kanzleigässchen
Schloßstraße 24
01067 Dresden

12. März 2014 | Mittwoch | 19:00 Uhr

Urbanität und Religiosität

Wie passt das zusammen?

Prof. Dr. Werner Schiffauer, Frankfurt/Oder
Prof. Dr. Knut Wenzel, Frankfurt/Main

Schon 2050 werden 70 % der Menschen weltweit in Städten leben. Sie kommen, um eine Arbeit zu finden oder um zu studieren, um neu anzufangen oder aus Neugier – in jedem Fall aber mit der Hoffnung auf ein gutes, gelingendes Leben. Im engen Raum der Stadt müssen sie andere Menschen, Lebensweisen, Überzeugungen und Herkünfte aushalten. Kann Religion dabei helfen? Oder steht sie dem Start in ein freies, selbstbestimmtes Leben eher im Weg? Wird der Glaube in Städten liberaler, offener, toleranter? Oder in heimlicher Abwehr einer allzu unverbundlich tändelnden Konsum- und Freizeitkultur eher konservativer und traditionsbewusster? Sind Religionsgemeinschaften „Parallelgesellschaften“, die bei ihren Mitgliedern alle anderen Formen von sozialem Anschluss – durch Hobbies, die Arbeit, Freundschaften, Nachbarschaften, Parteien oder Vereinen – eher hemmen? Oder „lindern“ sie durch Zuwendung und Fürsorge den zivilisatorischen Stress und Druck durch die Arbeitswelt und die soziale Isoliertheit jenseits des familiären Herkunftskontextes?

Prof. Dr. Werner Schiffauer lehrt Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder. Prof. Dr. Knut Wenzel lehrt Systematische Theologie am Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität in Frankfurt/Main.

Die Vortragsreihe findet in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden im Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Das neue Deutschland. Von Migration und Vielfalt“ statt.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

19. März 2014 - Von Alteingesessenen und Dazugekommenen
26. März 2014 - Schächten und Beschneiden

Deutsches Hygiene-Museum Dresden
Lingnerplatz 1
01069 Dresden

18. März 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

„... von wem sagt das der Prophet?“ (Apg 8,34)

Die Lieder vom Gottesknecht im Buch Jesaja

Prof. Dr. Ulrich Berges MSC, Bonn

Die Kapitel 40 bis 55 im Buch Jesaja sind wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass in ihnen Jakob/Israel als „Knecht“ bezeichnet wird, aber auch Texte vorkommen, die von oder zu einem „Knecht“ sprechen, der nicht direkt mit dem Volk zu identifizieren ist. Diese Texte werden seit über hundert Jahren in der Exegese und Theologie die „Lieder vom Gottesknecht“ genannt. Wie verhält sich der Knecht in diesen Liedern zum Knecht außerhalb dieser Kapitel? Wer steht hinter dem besonderen Knecht und wie sieht die Rezeption dieser literarischen Figur in Judentum und Christentum aus? Gerade mit Blick auf die (weitverbreitete) christliche Interpretation von Jes 53 stellt sich die drängende Frage nach einem Zugang zu diesen Texten, der auch dem jüdisch-christlichen Dialog gerecht wird.

Prof. Dr. Ulrich Berges MSC lehrt Exegese und Theologie des Alten Testaments an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

25. März 2014 - „Sucht mich, so werdet ihr leben“ (Am 5, 4)
01. April 2014 - Gott und die Götter
08. April 2014 - Menetekel

Haus der Kathedrale
Eingang Kanzleigässchen
Schloßstraße 24
01067 Dresden

19. März 2014 | Mittwoch | 19:00 Uhr

Von Alteingesessenen und Dazugekommenen

Religionen in Dresden

Rabbiner Alexander Nachama, Dresden
 Dompfarrer Klemens Ullmann, Dresden
 Khaldun Al Saadi, Dresden

Die jüdische Gemeinde in Dresden ist seit 1990 durch den Zuzug von Gläubigen aus der ehemaligen Sowjetunion von 60 auf 700 Mitglieder gewachsen. In der katholischen Kirche Dresdens gibt es regelmäßig Gottesdienste z.B. in Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Kroatisch. Seit den 80er Jahren existiert eine islamische Gemeinde in Dresden, nach dem Mauerfall kam die Türkisch-Islamische-Gemeinde hinzu, 2009 gründete sich außerdem das Marwa El Sherbini Kultur- und Bildungszentrum als Verein für Muslime verschiedener Nationalitäten. Die wenigen Beispiele zeigen, wie Migration auch hier das religiöse Leben prägt und verändert.

Mit Vertretern Dresdner Religionsgemeinschaften soll dies konkret dargestellt und diskutiert werden: Welche Haltungen und Erwartungen bringen Menschen von anderswo mit in die Gemeinden? Welche Irritationen und Spannungen kann es dabei geben? Wie können sie gelöst werden? Wie verhalten sich alteingesessene zu dazugekommenen Gemeindegliedern? Und wie blickt man aus den Glaubensgemeinschaften hinaus in das Leben der Stadt?

Alexander Nachama ist Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Dresden und Klemens Ullmann Pfarrer der Kathedrale Ss. Trinitatis und Dekan des Dekanats Dresden. Khaldun Al Saadi ist Vertreter des Islamischen Zentrums Dresden e.V., studiert Arabistik und Hörfunk an der Universität Leipzig und lebt seit seiner Geburt in Sachsen.

Die Vortragsreihe findet in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden im Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Das neue Deutschland. Von Migration und Vielfalt“ statt.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

26. März 2014 - Schächten und Beschneiden

Deutsches Hygiene-Museum

Lingnerplatz 1
 01069 Dresden

25. März 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

„Sucht mich, so werdet ihr leben“ (Am 5,4)

Vom Amosbuch zu Amos und wieder zurück

Prof. Dr. Matthias Köckert, Berlin



Amos eröffnet in der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. die Reihe jener von Gott ergriffener Menschen, die ihren Zeitgenossen kündeten, was die Stunde geschlagen hat. Er war der erste, der die Anliegen seiner niedergetretenen und zum Schweigen gebrachten Mitmenschen zu Gottes Sache machte. Sein Auftreten als Judäer im nördlichen Nachbarland Israel war befremdlich, seine Sprache eindringlich, seine Botschaft ungeheuerlich: „Gekommen ist das Ende über mein Volk Israel.“ Er selbst verschwindet hinter seiner Botschaft fast ganz. Aber auch die ist nur in jenem Buch auf uns gekommen, das zwar seinen Namen trägt, aber erst mehr als 200 Jahre später seine uns bekannte Gestalt erhalten hat. Deshalb ist die Stimme des Amos meist nur im Echo der anderen Stimmen zu vernehmen, die im Amosbuch enthalten sind. Die aufregende Botschaft des Amos und der Weg ihrer Überlieferung lassen sich am besten am Beispiel des zentralen Kapitels 5, erläutern.

Prof. Dr. Matthias Köckert lehrte Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

01. April 2014 - Gott und die Götter

08. April 2014 - Menetekel

Haus der Kathedrale

Eingang Kanzleigässchen
 Schloßstraße 24
 01067 Dresden

26. März 2014 | Mittwoch | 19:00 Uhr

Schächten und Beschneiden

Wie weit geht die Religionsfreiheit?

Miriam Schader, Münster
 Prof. Dr. Ulrich Willems, Münster
 Prof. Dr. Christian Schwarke, Dresden

Wenn Religionen öffentlich werden, kann dies zu Irritationen führen. Manche religiösen Rituale oder Praktiken rufen in einer säkularen Gesellschaft Befremden hervor. In den letzten Jahren ließ sich das gut an den – teils aufgeregten – Debatten um das Schächten von Tieren und die Beschneidung von Knaben beobachten. Vermeintlich „archaische“ religiöse Praktiken und vermeintlich aufgeklärte, fortschrittliche Wertvorstellungen prallten aufeinander. Religiöse Bindungen gegen liberale Freiheitsordnung? Wie steht es im freiheitlichen Rechtsstaat um die praktische Ausübung von Religion? Wie viel Religion verträgt eine säkulare Gesellschaft? Und ist der „säkulare“ Wertekonsens tatsächlich so selbstverständlich und unanfechtbar? In einer gleichzeitig ebenso multireligiösen wie religionsfremden Gesellschaft gilt es, sich diesen Fragen zu stellen und Konfliktlinien sowie zunächst fremde Argumentationsweisen zu verstehen.

Miriam Schader ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Nachwuchsgruppe „Religiöse Pluralität als Herausforderung für Religionen und Gesellschaften“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Prof. Dr. Ulrich Willems lehrt Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Prof. Dr. Christian Schwarke lehrt Systematische Theologie am Institut für Evangelische Theologie der TU Dresden.

Die Vortragsreihe findet in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden im Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Das neue Deutschland. Von Migration und Vielfalt“ statt.

01. April 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Gott und die Götter

Hosea, der erste Schriftprophet

Prof. Dr. Jörg Jeremias, München

Hosea ist in mehrfacher Hinsicht ein ungewöhnlicher Prophet gewesen. Er stammt als einziger unter den Schriftpropheten aus dem Nordreich Israel, nach dessen Untergang seine Gottesworte erstmalig in einem Prophetenbuch gesammelt wurden. Die ihm aufgetragene Botschaft hat er nicht nur verkündigen, sondern auch mit seiner ganzen Existenz durchleiden müssen. Schärfer als alle Nachfolger zog er die Grenzlinie zwischen Gott und den Göttern. Menschen, die Gott durch gesteigerte Frömmigkeit näherkommen wollen, verehren für Hosea nicht Gott, sondern Baal. Menschen, die ihr Vertrauen auf den König setzen, machen den König zu ihrem Gott und verwerfen den wahren Gott. Ihn findet man allein dort, wo man nach Gottes Geschichte mit seinem Volk und nach Gottes Willen für die Gegenwart fragt.

Prof. Dr. Jörg Jeremias lehrte Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

08. April 2014 - Menetekel

02. April 2014 | Mittwoch | 19:00 Uhr

Bruchstücke der Erinnerung

Stefan Kübler, Dresden
Michael Wächter, Dresden



„Kollektives Gedächtnis“ und „Erinnerungskultur“ sind Schlagworte, die in Wissenschaft, Politik und Medien oft Verwendung finden und die Idee eines gemeinsamen Erinnerens als konstitutives Element von Gesellschaften beinhalten. Dabei sind es gerade die einzelnen persönlichen Erfahrungen, die Handlungen und Gefühle bei Menschen auslösen. Aber sind diese verallgemeinerbar? Viel eher ist die Erinnerung ein Verbindungsstrahl in die Vergangenheit, der wie durch ein Prisma gebrochen scheint und sich je nach Perspektive verändert. Diesen Brüchen, Spiegelungen und der Ambivalenz von Distanz und Nähe geht der Künstler Stefan Kübler in einer eigens entwickelten Technik nach, die Rückfragen an unsere Wahrnehmung von Vergangenheit und deren Erinnerung stellt.

Anfahrt

Straßenbahn und Bus: Haltestelle Wasaplatz

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

29. April 2014 - Inspiration Mensch

22. Mai 2014 - Analogie? Sprache der Kunst

11. Juni 2014 - Inszenierung des Sehens

Atelier Stefan Kübler

August-Bebel-Straße 30a
Haus 116 („Blaues Haus“), 5.Stock
01217 Dresden

08. April 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Menetekel

Daniel und die jüdische Apokalypstik

Prof. Dr. Matthias Albani, Moritzburg

Daniel gilt im Alten Testament als Endzeitprophet par excellence. Die Erzählungen und Visionen vor allem aus den Kapiteln 7 bis 12 des Danielbuches haben auch für die kirchlichen Endzeitvorstellungen eine große Bedeutung gewonnen. Als gemeinsamer thematischer Nenner ergibt sich die durchaus aktuelle Frage, wie sich menschliche Herrschaft und Gottes Macht zueinander verhalten. Setzt Gott menschlicher Machtanmaßung Grenzen? Wann greift er ein? Ist die Geschichte ein sinnloses Auf und Ab von Machtkämpfen und Kriegen, oder steht dahinter doch ein tieferer Sinn, ein göttlicher Plan?

Genau diese Fragen haben auch die jüdischen Frommen seit der Zeit des babylonischen Exils immer wieder bewegt. Wenn seit der Zerstörung Jerusalems im Jahre 587 v. Chr. eine Großmacht nach der anderen das „Heilige Land“ beherrschte, dann war das für die jüdischen Anhänger des einzigen Gottes, der ja nach biblischem Zeugnis die Welt geschaffen hat und die Geschichte lenkt, eine massive Anfechtung. Auf die daraus erwachsene Krise des israelitischen Gottesglaubens reagierte die apokalyptische Geschichtstheologie des Danielbuches in damals ganz neuer und spezifischer Weise.

Prof. Dr. Matthias Albani lehrt Altes Testament und Kirchengeschichte an der Evangelischen Hochschule Moritzburg.

Haus der Kathedrale

Eingang Kanzleigässchen
Schloßstraße 24
01067 Dresden

29. April 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Inspiration Mensch

Mandy Friedrich, Dresden
Michael Wächter, Dresden



Der Einfall, die Idee oder die Eingebung sind Umschreibungen für eine plötzlich eintretende Veränderung im Wahrnehmen und Denken, worin eine neue Richtung aufgezeigt werden kann oder eine spontane Problemlösung geboten wird. Inspirieren kann dabei u.a. die Natur, ein erholsamer Urlaub, ein gutes Gespräch oder gar eine Diskussion. Gerade Künstler scheinen eine besondere Sensibilität, aber auch eine Sehnsucht nach Inspiration zu haben, die für sie als Quelle des kreativen Schaffens dient. Dabei sind bloße ästhetische Werte wie äußere Schönheit oft kein Kriterium, sondern das Besondere einer Form, die atmosphärische Erscheinung einer Landschaft oder der Charakter einer Person inspirieren zum Kunstwerk. Mandy Friedrich porträtiert in ihren Werken Menschen, die eine kreative Spannung erzeugen zwischen ihr und dem Betrachter, wobei der Hauch der Persönlichkeit immer spürbar bleibt.

Anfahrt Straßenbahn Haltestelle Weißeritzstraße; S-Bahn: Bahnhof Dresden-Mitte

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

22. Mai 2014 - Analogie? Sprache der Kunst
11. Juni 2014 - Inszenierung des Sehens

Atelier Mandy Friedrich
Friedrichstraße 31, (Hinterhaus)
01067 Dresden

Starke Frauen



Dienstags, jeweils 19 Uhr

06.05. Gott einen Ort sichern

Madeleine Delbrêl - Mystikerin unserer Zeit
Dr. Annette Schleinzer, Magdeburg

13.05. Poetin – Begine – Mystikerin

Mechthild von Magdeburg
Prof. Dr. Hildegund Keul, Bonn

27.05. „Noch nie habe ich euch so sehr geliebt“

Teresa von Avila
P. Dr. Ulrich Dobhan OCD, München

03.06. Nichts für halbe Frauen

Mary Ward – Spiritualität im Konflikt
Sr. Dr. Igna Kramp CJ, Frankfurt am Main

Haus der Kathedrale

Schloßstraße 24
Eingang Kanzleigässchen
01067 Dresden

06. Mai 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Gott einen Ort sichern

Madeleine Delbrêl – Mystikerin unserer Zeit

Dr. Annette Schleinzer, Magdeburg

„Lautlos naht der Kirche eine Grundgefahr: die Gefahr einer Zeit, einer Welt, in der Gott nicht mehr gezeugnet, nicht mehr verfolgt, sondern ausgeschlossen, in der er undenkbar sein wird; einer Welt, in der wir seinen Namen herausschreien möchten, es aber nicht können, weil uns kein Plätzchen bleibt, um unsere Füße hinzustellen.“

Madeleine Delbrêl (1904–1964), von der diese Sätze stammen, ist im deutschen Sprachraum keine Unbekannte mehr. Schon bald nach ihrem Tod wird sie als „Mystikerin der Straße“, als „Pionierin des Glaubens“, als „moderne Heilige“ verehrt. Immer mehr Menschen entdecken, wie sehr Madeleine Delbrêl durch ihr Leben eine Antwort auf die Fragen geben kann, die uns Christen heute bedrängen: Wie können wir den Glauben an die kommenden Generationen weitergeben? Wie können Laien ihre Berufung entdecken und unter den heutigen Bedingungen leben? Wie können wir Gott einen Ort sichern in einer Zeit, in der er im Bewusstsein der Menschen zu verschwinden scheint?

Wir begegnen einer faszinierenden Frau, der es gelang, als Christin einen Dialog mit den Menschen ihrer Zeit zu führen.

Dr. Annette Schleinzer ist pastorale Mitarbeiterin des Bischöflichen Ordinariates in Magdeburg.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

13. Mai 2014 - Poetin – Begine – Mystikerin

27. Mai 2014 - „Noch nie habe ich euch so sehr geliebt“

03. Juni 2014 - Nichts für halbe Fraue

13. Mai 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Poetin – Begine – Mystikerin

Mechthild von Magdeburg

Prof. Dr. Hildegund Keul, Bonn



Mechthild von Magdeburg (1207–1282) vereinigt in sich die Gaben einer großen Dichterin und Mystikerin. Sie stammt von einer Burg, an der ihr der Minnesang vertraut wird; sie arbeitet in einer Stadt, wo sie sich den Zeichen ihrer Zeit stellt; und sie wird alt im Kloster Helfta, wo sie als Lehrerin der Mystik gefragt ist. Mit ihrem Buch „Das fließende Licht der Gottheit“ meldet sich Mechthild in drängenden Gottesfragen zu Wort – und erweist sich als Meisterin der Minnelyrik. So hat sie sich einen Platz in der Weltliteratur erobert. Als starke Frau der Kirche steht sie beispielhaft für Mystik in Zeiten des Umbruchs, für das Zueinander von Religion, Erotik und Poesie, für Armut und Spiritualität.

Prof. Dr. Hildegund Keul ist Leiterin der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz und lehrt Theologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Für ihre Habilitationsschrift über Mechthild von Magdeburg erhielt sie den Karl-Rahner-Preis.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

27. Mai 2014 - „Noch nie habe ich euch so sehr geliebt“

03. Juni 2014 - Nichts für halbe Frauen

19. Mai 2014 | Montag | 19:30 Uhr

Fels des Glaubens oder Stein des Anstoßes?

Das Papstamt im ökumenischen Dialog

Prof. Dr. Myriam Wijlens, Erfurt

Das Problem des Petrusamtes und der kirchlichen Einheit gehört zu den dornigsten ökumenischen Herausforderungen. Eine Gruppe von ausgewiesenen lutherischen und katholischen Ökumenikern legte nach fünfjähriger Arbeit 2011 eine umfangreiche Studie vor: „Gemeinschaft der Kirchen und Petrusamt – Lutherisch-katholische Annäherungen“. Damit reagierten sie auf den Aufruf von Papst Johannes Paul II. an die anderen Kirchen, mit ihm in einen Dialog zu treten, wie das Einheitsamt des Bischofs von Rom „einen von den einen und anderen anerkannten Dienst der Liebe zu verwirklichen vermag“.

In ihrer Untersuchung der Herausforderungen und Möglichkeiten des petrinischen Dienstes kamen die Forscher zu erstaunlichen Ergebnissen: Der Petrusdienst wäre durchaus als ein Dienst an der Einheit der Kirchen zu verstehen. Wie also kann die Wiederherstellung der Einheit der Kirche in der Wiederherstellung der Gemeinschaft von (selbständigen) Kirchen gelingen?

Prof. Dr. Myriam Wijlens lehrt Kirchenrecht an der Universität Erfurt. Sie war Mitglied der ökumenischen Studiengruppe über das Papstamt.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit der Katholischen Studentengemeinde Dresden.

22. Mai 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Analogie? Sprache der Kunst

Jan Großmann, Dresden

Michael Wächter, Dresden



Die Sprache ist ein Baustein, der die zwischenmenschliche Kommunikation erst ermöglicht. Verbal oder non-verbal verständigen sich alle Lebewesen auf der Welt. Unterschiedliche Formen, Bezeichnungen und Ausdrücke der Sprache scheinen die Verständigung zu erschweren. Oft ist das Gesagte nicht das Gemeinte, und es entsteht Verwirrung im „Semiotischen Dreieck“. Die unterschiedlichen Ausdrucksformen übersteigen ein lineares Verständnis und können erst im übertragenen Sinn verstanden werden. Analoge Bedeutungen eröffnen oft neue Perspektiven auf die Dinge und machen sie auf den zweiten Blick verständlich.

Der Bildhauer Jan Großmann arbeitet mit linearen Vorlagen und schafft durch systematische Drehungen, Brechungen oder Schnitte einen neuen Formausdruck durch Bewegung.

Anfahrt

Straßenbahn und Bus: Haltestelle Bischofsweg (Schauburg)

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

11. Juni 2014 - Inszenierung des Sehens

Atelier Jan Großmann

Förstereistraße 21
01099 Dresden

27. Mai 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

„Noch nie habe ich euch so sehr geliebt“

Teresa von Avila

P. Dr. Ulrich Dobhan OCD, München

Teresa von Avila lebte in einer Zeit, in der es – ihren eigenen Worten zufolge – Frauen nicht leicht hatten. Dennoch hat sie Großes vollbracht, sowohl durch die Gründung von Frauen- und Männerklöster, aus denen ein neuer Zweig des Karmelitenordens hervorging, als auch durch die Botschaften in ihren Schriften. Deren Grundgedanke ist das innere Beten, verstanden als tiefe Freundschaft mit dem menschgewordenen Gott. Aus dieser Kraft heraus überwand sie die dreifache Diskriminierung, der sie ausgesetzt war – Frau zu sein, mit jüdischem Hintergrund und Verteidigerin des inneren Betens – und wurde so zu einer Autorität, bei der selbst die gelehrtesten Männer in die Schule gingen und es bis heute tun.

P. Dr. Ulrich Dobhan OCD ist Provinzial der Karmeliten in München.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

03. Juni 2014 - Nichts für halbe Frauen

03. Juni 2014 | Dienstag | 19:00 Uhr

Nichts für halbe Frauen

Mary Ward – Spiritualität im Konflikt

Sr. Dr. Igna Kramp CJ, Frankfurt am Main

Eine „außergewöhnliche und heilige“ Frau sei Mary Ward (1585-1645), erklärte Papst Johannes Paul II. bei einem Besuch ihrer Heimat England. Im 17. Jahrhundert, als Mary Ward ihre zukunftsweisende Idee einer seelsorgerlich tätigen Frauengemeinschaft verfocht, wartete sie vergeblich auf eine solche Ermunterung seitens der Kirche. Die Woge der Erneuerung, die Ignatius von Loyola mit seiner Gründung des Jesuitenordens angestoßen hatte, wollte Mary Ward auch für die Frauen nutzen. Damals wurde sie blockiert. Erst viel später wurde ihre Intuition, eine Frauengemeinschaft in Analogie zu den Jesuiten zu gründen, kirchlich anerkannt. Es dauerte aber bis ins 20. Jahrhundert, bis sie mit ihrem Anliegen rehabilitiert wurde und ihre Gemeinschaft sich nun „Congregatio Jesu“ nennen darf.

Mary Ward war eine eigene, für heute bedeutsame Art der Gotteserfahrung gegeben, die sich im Konflikt bewährte. Wie verarbeitete sie spirituell das Scheitern ihres Lebensprojekts an der zeitgenössischen Kirche? Wie findet man als Christ heute seinen Weg in der Kirche, wenn das Gelände unübersichtlich und konfliktbeladen ist? Mary Wards Leben gibt hier Impulse für eine zeitgemäße kirchliche Spiritualität.

Sr. Dr. Igna Kramp CJ ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

11. Juni 2014 | Mittwoch | 19:00 Uhr

Inszenierung des Sehens

Rainer Böhme, Dresden
Michael Wächter, Dresden



In der Antike wurden Körper, Haltung und Ausdruck in Szene gesetzt. Auf eindrucksvolle Weise zeigen noch antike Statuen ihre Ästhetik, und sei es nur ein bloßer Torso. Der besondere Blick, eine andere Perspektive oder ein bewusst gewählter Ausschnitt sind Grundlagen für Inszenierungen, dabei spielt auch der Zufall eine nicht unerhebliche Rolle. Dennoch lenken Künstler unseren Blick und leiten ihn zu einer Narration. Die Dichotomie zwischen bewusster Auswahl und zufälliger Betrachtung scheint das Wechselspiel von Zeigen, Sehen und Wahrnehmung zu bestimmen, ein scheinbar unaufhörlicher Prozess der Anschauung. Was zeichnet den besonderen Blick aus und macht ein Stück, ein Bild, ein Foto zur Inszenierung? Der Fotograf Rainer Böhme nimmt durch seine Ablichtungen den Betrachter mit in vergessene Räume und Zeiten und inszeniert den vergänglichen Prozess des Augenblicks.

Anfahrt

Bus Körnerplatz (Standseilbahn)

Atelier Rainer Böhme
Grundstraße 17
01326 Dresden

Leipzig FORUM



In Kooperation mit **Stadtbibliothek Leipzig**



27. Februar 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Spiritualität und Transpersonale Phänomene

Prof. Dr. Dr. Harald Walach, Frankfurt/Oder



Gibt es einen Zusammenhang von transpersonalen Phänomenen und Spiritualität? Spiritualität wird dabei verstanden als eine über das Ich und seine unmittelbaren Belange hinausreichende Wirklichkeit. Transpersonale Phänomene sind in der Regel solche, die ebenfalls über den Bewusstseinsraum einer einzelnen Person hinauszureichen scheinen. Insofern gibt es, rein von der Begrifflichkeit und der Phänomenologie her, einen Überschneidungsbereich. Verschiedene solcher Phänomene werden diskutiert und die Frage gestellt, ob und inwiefern sie einen Bezug zur Wirklichkeit haben und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Gehört die Erfahrung solcher Phänomene zur Spiritualität? Sind sie gar Ausweis von Spiritualität? Sind transpersonale Phänomene als solche hilfreich für uns?

Prof. Dr. Dr. Harald Walach ist Professor für Forschungsmethodik komplementärer Medizin und Heilkunde an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder.

54

Stadtbibliothek Leipzig
Huldreich-Groß-Saal
Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11
04107 Leipzig

20. März 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Papst Franziskus Das erste Jahr

Spirituelle Prägung und päpstliches Handeln

Prof. Dr. Michael Sievernich SJ, Frankfurt/Main

Als im März 2013 der neue Papst gewählt wurde, war die Überraschung groß: ein Argentinier, ein Jesuit, die Wahl des Namens Franziskus. Noch größer waren Überraschung und Sympathie, als Franziskus in der folgenden Zeit – beginnend mit dem ersten Auftritt auf der Loggia des Petersdoms – seine Gesten und Symbole setzte. Er weckte Erwartungen, und er löst Erwartungen ein. Wer ist dieser Mann, der viele aufatmen lässt? Seine eigene Antwort in einem langen Interview mit Jesuitenzeitschriften: „Ich bin ein Sünder, den der Herr angeschaut hat.“ Geprägt ist Franziskus zweifellos von seinem Jesuitsein. Die Spiritualität des Jesuitenordens, die auf den Exerzitien des Ordensgründers Ignatius von Loyola beruht, hat ihn geformt. Dazu kommt seine Herkunft aus Lateinamerika. Er kennt die zum Himmel schreienden sozialen Ungerechtigkeiten unserer Welt, Armut ist ihm kein abstrakter Begriff. Als Papst nennt er sich nach dem Poverello von Assisi und lebt selbst bescheiden. Wer ist dieser Mann? Wie setzt er seine spirituelle Prägung in amtliches Handeln um? Welche Akzente zeigen sich in seinem ersten Jahr als Papst?

Prof. Dr. Michael Sievernich SJ lehrte Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main und an der Universität Mainz. Er hatte mehrfach Gastprofessuren in Lateinamerika inne und kennt Papst Franziskus seit 1986.

55

Stadtbibliothek Leipzig
Huldreich-Groß-Saal
Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11
04107 Leipzig

10. April 2014 | Mittwoch | 19:00 Uhr

Weltweit bedrohte Kulturgüter

Kulturgutschutz bei Katastrophen

Dr. Thomas Schuler, Chemnitz



Klimawandel und hohe Besiedlungsdichte verstärken die Auswirkungen von Naturkatastrophen. Doch nicht nur Leib und Leben sind bedroht, sondern auch Bauwerke, Gemälde, Skulpturen, Manuskripte und Bücher, die kulturelle und religiöse Identität stiften.

Die Konflikte nach dem Ende des Kalten Kriegs betreffen verstärkt das kulturelle und religiöse Erbe. Die Zerstörung der Brücke von Mostar war das erste Fanal, aber auch Klöster und Moscheen wurden damals im Balkankrieg zum Ziel. Die Salafisten zerstörten 2012 in Timbuktu und in Libyen mehrere Heiligtümer der Sufis. Noch gar nicht absehbar ist, in welchem Ausmaß Kulturgüter durch den syrischen Bürgerkrieg verwüstet wurden. Kulturgutschutz ist ein immer dringlicher werdendes Anliegen der ganzen Menschheit.

Dr. Thomas Schuler ist Präsident der Disaster Relief Task Force (DRTF), einem internationalen Krisenstab für Kulturgutschutz.

56

Stadtbibliothek Leipzig
Huldreich-Groß-Saal
Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11
04107 Leipzig

08. Mai 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

„Sucht mich, so werdet ihr leben“ (Am 5,4)

Vom Amosbuch zu Amos und wieder zurück

Prof. Dr. Matthias Köckert, Berlin

Amos eröffnet in der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. die Reihe jener von Gott ergriffener Menschen, die ihren Zeitgenossen kündeten, was die Stunde geschlagen hat. Er war der erste, der die Anliegen seiner niedergetretenen und zum Schweigen gebrachten Mitmenschen zu Gottes Sache machte. Sein Auftreten als Judäer im nördlichen Nachbarland Israel war befremdlich, seine Sprache eindringlich, seine Botschaft ungeheuerlich: „Gekommen ist das Ende über mein Volk Israel.“ Er selbst verschwindet hinter seiner Botschaft fast ganz. Aber auch die ist nur in jenem Buch auf uns gekommen, das zwar seinen Namen trägt, aber erst mehr als 200 Jahre später seine uns bekannte Gestalt erhalten hat. Deshalb ist die Stimme des Amos meist nur im Echo der anderen Stimmen zu vernehmen, die im Amosbuch enthalten sind. Die aufregende Botschaft des Amos und der Weg ihrer Überlieferung lassen sich am besten am Beispiel von Kapitel 5, dem zentralen Text des Buches, erläutern.

Prof. Dr. Matthias Köckert lehrte Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

57

Stadtbibliothek Leipzig
Huldreich-Groß-Saal
Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11
04107 Leipzig

22. Mai 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Mystik und Politik

Christentum im säkularen Staat

Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer, Dresden

Seit einiger Zeit gibt es zahlreiche Versuche, das Verhältnis von Religion und säkularer Gesellschaft, von Glaube und Politik neu zu bestimmen. Die meisten gehen weiterhin von einer prinzipiellen Trennung beider Sphären aus. Es gibt jedoch zu denken, dass sich gerade im Raum des Christentums jene Freisetzung von Politik und Welt vollzog, die wir Säkularisierung nennen. Gehört vielleicht jene Freiheit, zu der „uns Christus befreit hat“ (Gal 5,1), zu den Bedingungen der Möglichkeit dieser neuzeitlichen Geschichtsdynamik? Dann wäre gerade die Mystik, wie sie etwa bei Meister Eckhart aufscheint, neu in den Blick zu nehmen. Die freiheitsstiftende Kraft mystischen Denkens setzt sich wie ein Tiefenstrom in der neuzeitlichen Denkart mit ihrem Vernunfts- und Freiheitsparadigma fort. Philosophen wie Gianni Vattimo und Jean-Luc Nancy sind der Ansicht, dass auch noch unsere heutigen Wissens- und Lebenskonstellationen aus einer inneren Dynamik des Christentums hervorgehen. Es gibt also gute Gründe für die These, dass das Christentum mit seinem mystischen Kern auch im pluralen Kontext unserer Tage unverzichtbar bleibt.

Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer lehrt Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.

05. Juni 2014 | Donnerstag | 19:00 Uhr

Kunst und Religion

Zwei Zugänge zur Transzendenz

Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann, Halle

Kunst und Religion sind zwei Wege, auf denen Menschen seit jeher Zugänge zur Transzendenz gesucht und gefunden haben. Beide öffnen Tore zur Erfahrung des Außerordentlichen. Beide nähren damit eine Sehnsucht, die zum Menschen zu gehören scheint. Diese Sehnsucht erinnert daran, dass in jedem noch so unscheinbaren Leben das Besondere vorhanden sein kann. Wer sich ihr öffnet, wagt es, dieses Besondere auch zu entdecken. Kunst und Religion wirken damit der Erfahrung eines gleichförmigen Alltags entgegen. Sie führen den Menschen über sich hinaus und lassen ihn ekstatisch werden. Große Fragen werden wach, die ihre belebende Wirkung auch dann nicht verlieren, wenn der Mensch wieder in seinen Alltag zurückkehrt.

In dieser gemeinsamen Zielsetzung, das Außerordentliche im Ordentlichen wie im Unordentlichen eines jeden Lebens aufleuchten zu lassen, werden Kunst und Religion zu Schwestern, deren Beziehung freilich nie einfach nur harmonisch war.

Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann lehrt Systematische Theologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

08. Januar 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

Echtzeit oder gründlich recherchiert?

Herausforderung Internet

Prof. Dr. Wolfgang Donsbach, Dresden
Prof. Axel Wössner, Erfurt

Einschaltquoten, Auflagenstärke oder Anzahl der Klicks – ein gnadenloser Konkurrenzkampf führt Journalisten zuweilen an die Grenzen des ethisch Vertretbaren. Was bedeutet es für die Arbeit der Medien, wenn Informationen scheinbar grenzenlos und sekundenschnell verfügbar sind? Können sich Journalisten eine gründliche Recherche überhaupt noch leisten? Darüber hinaus stellt sich die für das Funktionieren der Demokratie wichtige Frage nach den Auswirkungen des World Wide Web auf die politische Kommunikation.

Prof. Dr. Wolfgang Donsbach ist Professor für Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden, Prof. Axel Wössner Jurist im MDR Landesfunkhaus Thüringen und Honorarprofessor für Medienrecht an der Fachhochschule Erfurt.

Hinweis auf eine Tagung in der Ev. Akademie Meißen:

Freitag, 24. Januar, bis Sonntag, 26. Januar 2014

Der Mensch und seine Grenzen

Zwischen Überwinden und Anerkennen von Begrenzung

Information und Anmeldung dazu unter:

www.ev-akademie-meissen.de oder Tel.: (03521) 470611.

In Kooperation mit



Sparkasse Mittelsachsen

Veranstaltungssaal, 4. OG

Poststr. 1, Eingang Hornstraße

09599 Freiberg

19. März 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

Gott live erleben?

Von heiligen Räumen

Prof. Dr. Horst Schwebel, Marburg



Ist der Kirchenbau ein heiliger Raum? Ist der Mensch in einem Kirchenraum Gott näher als in einem anderen Raum?

Anhand markanter Beispiele aus der Geschichte des Kirchenbaus soll gezeigt werden, wie sich das Verständnis des heiligen Raums wandelte. Bis in den modernen Kirchenbau fanden bedeutende theologische und liturgische Aspekte ihren Niederschlag. Neben der Liturgie spielen dabei ebenso gesellschaftliche und kulturelle Faktoren eine wichtige Rolle. Dass gegenwärtig einige dieser Kirchen nicht mehr erhalten werden können bzw. in einem Prozess von Umnutzungen weitreichenden Veränderungen ausgesetzt sind, berührt das Wert- und Symbolverständnis dieser Kirchen.

Prof. Dr. Horst Schwebel lehrte Praktische Theologie an der Philipps-Universität Marburg und war Direktor des dortigen Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart.

Die Vortragsreihe findet statt in Kooperation mit der Evangelischen Domgemeinde und der Katholischen Pfarrei Freiberg.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

26. März 2014 - Gott schon geküsst?

02. April 2014 - „Dem Volk aufs Maul schauen“

Annenkapelle

(gegenüber dem Haupteingang des Domes)

Kirchgasse 5

09599 Freiberg

26. März 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

Gott schon geküsst?

Von heiligen Zeichen

Prof. Dr. Michael Kunzler, Paderborn

Der Mensch ist mit seinem Leib als realsymbolische Erscheinungsweise seiner selbst darauf angelegt, sich dem anderen mitzuteilen, mit ihm in Beziehung zu treten. Dabei ist der Leib ein derart feines Äußerungsorgan, dass die Körpersprache sogar die Sprachlosigkeit „aussagt“, wenn die gesprochene Sprache verstummt. So ist nicht nur im Alltag unser Tun von „leibhafter Kommunikation“ tief durchdrungen.

Auch für das gottesdienstliche Geschehen haben diese menschlichen Grundvollzüge große Relevanz. Ob hörend, singend, sprechend, kniend, stehend, die Hände im Gebet faltend: Heilige Handlungen leben – wenn sie nicht zu lernzielorientierten Schulstunden verflachen sollen – von Symbolen, Zeichen und Gesten.

Prof. Dr. Michael Kunzler lehrt Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Paderborn.

Die Vortragsreihe findet statt in Kooperation mit der Evangelischen Domgemeinde und der Katholischen Pfarrei Freiberg.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

02. April 2014 - „Dem Volk aufs Maul schauen“

Annenkapelle

(gegenüber dem Haupteingang des Domes)

Kirchgasse 5

09599 Freiberg

02. April 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

„Dem Volk aufs Maul schauen“

(Un)verständliche Sprache in der Liturgie?

Dr. Bernhard Dittrich, Meißen

„Dem Volk aufs Maul schauen“ – das war einst Luthers Empfehlung an die Prediger. Heute allerdings schreckt man angesichts mancher Niveaulosigkeiten im öffentlichen Sprachgebrauch vor dieser Empfehlung zurück. Braucht die gottesdienstliche Sprache nicht doch einen feierlichen Charakter? Denn niveaulos darf die Sprache der Liturgie gewiss niemals sein, will sie ihrem Gegenstand gerecht werden. Andererseits darf sie auch keine abgehobene Kunstsprache sein oder mit Begriffen und Redewendungen operieren, die nur von einigen Fachleuten richtig verstanden werden. „Was heute im Gottesdienst gebetet wird, versteht kein Mensch mehr – so redet heute niemand“, so die Klage vieler. Muss das so bleiben? Wie also kann der Spagat zwischen der Umgangssprache und der Sprache im Gottesdienst gelingen? Oder sind die Schwierigkeiten vielleicht doch nicht nur in den reinen Worten begründet, sondern mehr noch in einem unterschiedlichen Lebensgefühl?

Dr. Bernhard Dittrich ist Pfarrer der katholischen Pfarrei St. Benno in Meißen und Dekan des Dekanats Meißen.

Die Vortragsreihe findet statt in Kooperation mit der Evangelischen Domgemeinde und der Katholischen Pfarrei Freiberg.

Annenkapelle

(gegenüber dem Haupteingang des Domes)
Kirchgasse 5
09599 Freiberg



Glück

Mittwoch, 30. April, 20 Uhr

Auf dass Leben gelinge?

Glück zwischen Sehn-Sucht und Resignation
Prof. Dr. Jörg Splett, Frankfurt/Main
TU Bergakademie Freiberg, Institut für Mineralogie

Mittwoch, 7. Mai 20 Uhr

Große Träume – großer Coup

Sind Verbrechen ein Irrweg zum Glück?
Prof. Dr. Hans-Ludwig Kröber, Berlin
Mittelsächsisches Theater Freiberg-Döbeln

Mittwoch, 14. Mai 20 Uhr

Macht mehr Wachstum glücklich?

Worauf es wirklich ankommt
Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel, Nürnberg
TU Bergakademie Freiberg, Institut für Mineralogie

Mittwoch, 21. Mai, 20 Uhr

Die Frage nach dem guten Leben

Geht Glück ohne Gott?
Prof. Dr. Jörg Disse, Fulda
Mittelsächsisches Theater Freiberg-Döbeln

Mittwoch, 04. Juni, 19 Uhr

Shadowlands

Ein Geschenk des Augenblicks
Kinopolis Freiberg

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit dem Mittelsächsischen Theater, Kinopolis, Studium Generale der TU Bergakademie Freiberg und der Evangelischen und Katholischen Studentengemeinde Freiberg.

30. April 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

Auf dass Leben gelinge?

Glück zwischen Sehn-Sucht und Resignation

Prof. Dr. Jörg Splett, Frankfurt/Main

Philosophisch interessiert mehr als das Glück-haben das Glücklich-sein und die Wege dazu. Und von Platon bis Pieper vertritt man die These, die Menschen könnten nicht anders als glücklich sein wollen. Definition: „Glücklich ist, wer hat, was er will – und damit recht umgeht.“ Sind aber heute nicht viele eher wie zerrissen zwischen Glücks-Sucht und Resignation? Sollte man sein Glück (gemäß der USA-Verfassung) „verfolgen“ und „schmieden“? Oder es als Recht einfordern: vom Schicksal oder vom Staat? Wie indes, wenn es zum Glück gehörte, etwas zu erhalten, worauf man kein Recht hat? Wie erst, wenn noch mehr als das Empfangen das Geben beglückte? Vielleicht haben wir ja, was wir haben, um es geben zu können – und haben nicht, was wir nicht haben, um es geschenkt zu bekommen. So läge das Glück im glückenden Austausch. Dazu muss man sich „einbringen“, aber „machen“ bringt wenig. Schön, wenn es sich ergibt.

Prof. Dr. Jörg Splett lehrt Philosophie in Frankfurt am Main und München.

Diese Veranstaltungsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit dem Mittelsächsischen Theater, Kinopolis, Studium Generale der TU Bergakademie Freiberg und der Evangelischen und Katholischen Studentengemeinde Freiberg.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

- 07. Mai 2014 - Große Träume – großer Coup
- 14. Mai 2014 - Macht mehr Wachstum glücklich?
- 21. Mai 2014 - Die Frage nach dem guten Leben
- 04. Juni 2014 - Shadowlands

07. Mai 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

Große Träume – großer Coup

Sind Verbrechen ein Irrweg zum Glück?

Prof. Dr. Hans-Ludwig Kröber, Berlin

Morden mag Rachegefühle befriedigen oder Allmachtsgefühle schaffen, aber glücklich macht es nicht. Mit Vergewaltigen wird es kaum anders sein. Aber es gibt Straftaten, von denen man träumt, weil sie einem die Erfüllung aller Wünsche, aller Träume ermöglichen – wenn man schon keine reiche Witwe heiraten kann und nicht den Jackpot knackt. Aber der große Postraub, ein Geldtransporter, eine Geiselnahme – oder auch das große Betrugsgeschäft – das wäre es doch – wenn es gelingt. Dass scheiternde Verbrechen nicht glücklich machen, liegt nahe: So schön ist auch der moderne Strafvollzug nicht, dass er beglückender wäre als die Freiheit. Aber wie steht es mit den erfolgreichen Taten? Unrecht Gut gedeihet nicht? Oder doch? Einige forensisch-psychiatrische Anmerkungen über Glück, Geld, Betrug und reiche Witwen im Zusammenhang mit der Premiere von Donizettis 'Don Pasquale' im Theater Freiberg am 10. Mai 2014.

Prof. Dr. med. Hans-Ludwig Kröber ist Direktor des Instituts für Forensische Psychiatrie der Berliner Charité.

Diese Reihe findet statt in Kooperation mit dem Mittelsächsischen Theater, Kinopolis, Studium Generale der TU Bergakademie Freiberg und der Evangelischen und Katholischen Studentengemeinde Freiberg.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

- 14. Mai 2014 - Macht mehr Wachstum glücklich?
- 21. Mai 2014 - Die Frage nach dem guten Leben
- 04. Juni 2014 - Shadowlands

14. Mai 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

Macht mehr Wachstum glücklich?

Worauf es wirklich ankommt

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel, Nürnberg

Die Ergebnisse der interdisziplinären Glücksforschung scheinen eine Epochenwende herbeizuführen: weg vom Denken in Kategorien des Wirtschaftswachstums, hin zum Denken in den Kategorien eines „besseren Lebens“. Es geht nicht mehr um eine Erhöhung des Einkommens, sondern um eine Steigerung der Lebensqualität, die zu einer Erhöhung des subjektiven Wohlbefindens führt. Beides sind zwei ganz verschiedene Dinge: Mehr Einkommen macht uns nicht glücklich. Im Fokus steht damit die Frage, wie „Glück und Zufriedenheit“ („subjektives Wohlbefinden“) gemessen werden. Was sind unsere „Glücksfaktoren“, was bringt uns Glücklichein und Zufriedenheit, wie steht es um den Zusammenhang von Wirtschaftswachstum und Zufriedenheit?

Die neuen Erkenntnisse der Glücksforschung sind für den Einzelnen, für die Unternehmen und nicht zuletzt für die Politik von hoher Bedeutung.

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel lehrt Betriebswirtschaft an der Technischen Hochschule Nürnberg.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit dem Mittelsächsischen Theater, Kinopolis, Studium Generale der TU Bergakademie Freiberg und der Evangelischen und Katholischen Studentengemeinde Freiberg.

Weitere Veranstaltungen dieser Reihe

21. Mai 2014 - Die Frage nach dem guten Leben

04. Juni 2014 - Shadowlands

21. Mai 2014 | Mittwoch | 20:00 Uhr

Die Frage nach dem guten Leben

Geht Glück ohne Gott?

Prof. Dr. Jörg Disse, Fulda

Die Frage nach dem guten Leben entscheidet sich an der Bestimmung des Verhältnisses zwischen den grundlegenden Interessen, von denen man sich leiten lässt, und den weltanschaulichen Überzeugungen, die man vertritt. In Anlehnung an ein Modell aus der Evolutionspsychologie sind drei Interessen zu unterscheiden, die den Menschen grundlegend bestimmen: ein Interesse der Gene an ihrer eigenen Replikation, ein Interesse des Individuums an seinem eigenen Glück und ein Interesse der Vernunft an der Verwirklichung des Guten um seiner selbst willen.

Unter welchen Bedingungen aber ist es sinnvoll, einen der genannten Punkte zum höchsten Prinzip seines Handelns zu machen? Welche weltanschaulichen Überzeugungen sind mit welchem Interesse vereinbar? Und was hat Gott mit dieser Frage zu tun?

Prof. Dr. Jörg Disse lehrt Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät Fulda.

Diese Reihe findet statt in Kooperation mit dem Mittelsächsischen Theater, Kinopolis, Studium Generale der TU Bergakademie Freiberg und der Evangelischen und Katholischen Studentengemeinde Freiberg.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe

04. Juni 2014 - Shadowlands

04. Juni 2014 | Mittwoch | 19:00 Uhr

Shadowlands

Ein Geschenk des Augenblicks

In das wohlgeordnete Leben des Oxforder Literaturprofessors C. S. Lewis tritt eines Tages die intellektuell brillante Amerikanerin Joy Gresham. Trotz aller Zuneigung will Lewis den Austausch auf eine freundschaftliche Ebene beschränken. Joy ist damit einverstanden, hat aber ebenfalls eine Bitte: Um in England eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen, bittet sie Lewis, sie rein formal zu heiraten. Allerdings kommt es zwischen Joy und Lewis kurze Zeit später zu einem großen Streit. Joy zieht nach London. Nach einiger Zeit merkt Lewis, dass sie ihm fehlt. Er erfährt, dass Joy mit Knochenkrebs im Krankenhaus liegt und die Ärzte ihr nur noch wenige Monate geben. Mit dem Eingeständnis seiner Liebe zu ihr beginnt für C. S. Lewis die intellektuelle und emotionale Bewältigung dieser außergewöhnlichen Liebesgeschichte, des Dreiklangs aus Glück, Eros und Tod.

„Shadowlands“ ist ein grandioser und vor allem von dem Schauspieler Anthony Hopkins geprägter Film nicht nur über eine authentische Geschichte, sondern auch über die Bedeutung von Gefühlen, die Liebe, den Tod sowie den Zusammenhang von Glück und Leid.

Diese Reihe findet statt in Zusammenarbeit mit dem Mittelsächsischen Theater, Kinopolis, Studium Generale der TU Bergakademie Freiberg und der Evangelischen und Katholischen Studentengemeinde Freiberg.

Shadowlands

(England 1993, FSK 12, 131 Min.),

Eintritt: 6,50 € / 5,50 € erm.

Kinopolis Freiberg
Chemnitzer Straße 133
09599 Freiberg



Mittelsächsisches Theater

Theater Freiberg – Theater Döbeln –
Seebühne Kriebstein

Seit 1993 fungiert das Mittelsächsische Theater als „Stadttheater“ für eine ganze Region, den damaligen Kulturraum und heutigen Landkreis Mittelsachsen.

Hauptspielstätten sind die historischen Stadttheater in Freiberg (im ältesten Stadttheater der Welt wird hier seit 1791 in städtischer Verantwortung Theater gespielt) und Döbeln (1872 errichtet und nach einem Brand 1912 in heutiger Form wiedereröffnet) sowie seit 2007 im Sommer die Seebühne an der Talsperre Kriebstein. Schauspieler und Sänger, Opernchor und Mittelsächsische Philharmonie spielen hier etwa 500 Vorstellungen und Konzerte pro Jahr.

Die Saison 2013/14 haben Intendant Ralf-Peter Schulze und sein Team unter das Motto „Erfindet ! Glück“ gestellt: Henrik Ibsens „Stützen der Gesellschaft“ oder Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“, „Der Rosenkavalier“ zum 150. Geburtstag von Richard Strauss oder Shakespeares „Der Sturm“ zeigen verschiedenste Modelle, das Glück zu (er)finden – und gelungene Aufführungen tragen ganz sicher zum Glück des Publikums bei.



Mittelsächsisches Theater

Bornstraße 1
09599 Freiberg
Tel. (03731) 358235
www.mittelsaechsisches-theater.de

Theaterstraße 7
04720 Döbeln
Tel. (03431) 715265



Katholische Akademie
Bistum Dresden-Meißen

www.katholische-akademie-dresden.de



Kontakt

Schloßstraße 24
01067 Dresden

Telefon: (0351) 4844-742

Fax: (0351) 4844-840

E-Mail: info@ka-dd.de

Akademiedirektor

P. Clemens Maaß SJ

Telefon: (0351) 4844-740

E-Mail: maass@ka-dd.de

Geschäftsführerin

Maria Minkner

Telefon: (0351) 4844-742

E-Mail: minkner@ka-dd.de

Referenten

Sebastian Ruffert

Telefon: (0351) 4844-739

E-Mail: ruffert@ka-dd.de

Prof. Dr. Gerhard Poppe

Telefon: (0351) 4844-741

E-Mail: poppe@ka-dd.de

Albrecht Voigt

Telefon: (0351) 4844-642

E-Mail: voigt@ka-dd.de

Bildnachweis Gemeinfreie Abbildungen auf den Seiten 9, 12, 14, 19, 25, 26, 39, 45

Rechtsvermerk zu den gemeinfreien Abbildungen: Diese Bild- oder Medien-datei ist gemeinfrei, weil ihre urheberrechtliche Schutzfrist abgelaufen ist. Dies gilt für die Europäische Union, die Vereinigten Staaten, Australien und alle weiteren Staaten mit einer gesetzlichen Schutzfrist von 70 Jahren nach dem Tod des Urhebers.

Bildquellen Fotolia LLC: Titel, 6, 23, 26, 53, 54, 56, 65; Autoren & -Partner: 15, 16, 33, 42, 44, 47, 49, 52, 60, 71; DigitalVision 34; MinneMedia: 21, 62